

Referat Öffentlichkeitsarbeit

Leitung:
Sigrid Wolff, Dipl.-Psychologin

Telefon: 06 21 / 17 03-1301, -1302, -1361
Telefax: 06 21 / 17 03-1305
E-Mail: sigrid.wolff@zi-mannheim.de
E-Mail: info@zi-mannheim.de
Internet: www.zi-mannheim.de

Pressemitteilung vom 01.09.2010

Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI): Studie zu Traumaverarbeitung

Die Erfahrung extremer Situationen, wie ein Verkehrsunfall, eine Brandkatastrophe oder ein körperlicher Angriff führen bei einigen Menschen zu einem behandlungsbedürftigen Trauma, einer sogenannten Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS). In der Folge leiden sie an Albträumen, Reizbarkeit, Konzentrations- und Schlafschwierigkeiten. Aber nicht alle Menschen, die einer solchen Stresssituation ausgesetzt waren, entwickeln ein Trauma. Wissenschaftler am ZI forschen nach den Gründen für die unterschiedliche Reaktion.

Bisherige Studien zeigten, dass Menschen mit PTBS Probleme in bestimmten Gedächtnisleistungen haben, insbesondere der raum-zeitlichen Verknüpfung von Erinnerungen. Erklärt wird diese Schwierigkeit mit Veränderungen einer Struktur im Gehirn, die Hippocampus genannt wird. Bei PTBS-Patienten konnte gezeigt werden, dass der Hippocampus verkleinert ist, wodurch die Leistung des räumlichen Gedächtnisses verringert wird.

Neue Erkenntnisse der aktuellen Studie (Sonderforschungsbereich 636 von Professor Herta Flor) am ZI stützen die Vermutung, dass Menschen, die einen vergleichsweise kleinen Hippocampus haben, anfällig dafür sind, nach einem traumatischen Erlebnis eine PTBS zu entwickeln. Die Mannheimer Wissenschaftler konnten zeigen, dass Probanden mit einem kleineren Hippocampus schlechter lernen, sichere von unsicheren Umgebungen zu unterscheiden, als Probanden, deren Hippocampus überdurchschnittlich groß ist. Dieser Unterschied könnte erklären, warum manche Menschen nach einem traumatischen Erlebnis eine PTBS entwickeln, wohingegen andere das Erlebte besser verarbeiten. Ziel der Studie ist es, ein besseres Verständnis für die Entstehung und Aufrechterhaltung einer Posttraumatischen Belastungsstörung zu erlangen und sie für die Entwicklung effektiver Therapieansätze zu nutzen. An der Studie können Menschen mit Trauma-Erfahrung teilnehmen, unabhängig davon, ob das Trauma gut verarbeitet wurde oder seelische Probleme entstanden sind. In letzterem Fall ist es möglich, zusätzlich eine verhaltenstherapeutische Behandlung in Anspruch zu nehmen. Die Verhaltenstherapie hat sich als eine der wirksamsten Methoden in der Behandlung von PTBS erwiesen. Betroffene, die nicht in der unmittelbaren Nähe von Mannheim wohnen, können die Verhaltenstherapie in einem Block durchführen.

An der Studienteilnahme und/oder dem Therapieangebot Interessierte können unter Angabe des Stichwortes „Posttraumatische Belastungsstörung“ und Nennung des Namens und Telefonnummer auf dem Anrufbeantworter des Projekttelefons 0621 / 1703-6321 anrufen.